This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Ls
39
227

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Ls 29.227

Harvard College Library

FROM

THE FUND OF

MRS. HARRIET J. G. DENNY,

OF BOSTON.

Gift of $5000 from the children of Mrs. Denny, at her request, "for the purchase of books for the public library of the College."

22 June, 1901.

Über Quellen und Vorbilder

des

P. Papinius Statius.

Von Oberlehrer Ernst Eißfeldt.

Wissenschaftliche Beilage zu den Nachrichten vom Herzoglichen Gymnasium zu Helmstedt.

Helmstedt.
Druck von J. C. Schmidt.
1900.

1900. Progr. Nr. 747.

Se 39. 223

JUN 22 1901

Denny fund

Beiträge zu den Quellen des Statius.

Seit etwa drei Dezennien ist eine ganze Reihe von Schriften über die Vorbilder erschienen, die dem Statius bei der Abfassung seiner Thebais vorgelegen haben. Das Resultat dieser Forschungen ist, daß er fast alle römischen Epiker von Ennius herab bis auf seine eigenen Zeitgenossen mehr oder weniger benutzt und für einzelne Scenen in seinem Epos verwertet, außerdem aber auch Homer in ausgiebigster Weise ausgebeutet hat. Weniger sind bisjetzt seine eigentlichen Quellen untersucht. Die allgemeine Annahme ist bisher gewesen, daß seine Quelle die Thebais des Antimachus von Kolophon gewesen sei. Diese Annahme scheint ihre Bestätigung zu finden in einer Bemerkung des Scholiasten zu Stat. Theb. III 466, wo es heißt: ‚Dicunt poetam ista omnia ex Graeco poeta Antimacho deduxisse etc.' Aber schon die vorsichtige Ausdrucksweise des Scholiasten, der nicht sagt ‚poeta deduxit', sondern ‚dicunt poetam deduxisse', weist darauf hin, daß wir es nicht mit einer feststehenden Thatsache, sondern lediglich mit einer Vermutung zu thun haben. Wenn wir jetzt auch wissen, daß Statius große Partieen in seiner Thebais, zum Teil sogar ganze Bücher, aus Homer, Vergil, Ovid, Seneca u. a. entlehnt hat, so muß er doch irgend eine Quelle gehabt haben, der er den Stoff seines Gedichtes entnommen hat. Die Sage vom thebanischen Kriege ist nun von einer großen Anzahl griechischer und römischer Epiker behandelt, doch kennen wir von ihnen meist nur den Namen, und nur von der kyklischen Thebais und der des Antimachus sind uns spärliche Bruchstücke erhalten. Dennoch wird der Versuch, diese Bruchstücke mit der Thebais des Statius zu vergleichen, nicht ganz ergebnislos sein.

Bei Antimachus kann ich mich kurz fassen, weil dessen Fragmente in Bezug auf Statius schon behandelt sind von R. Helm, De P. Papinii Statii Thebaide, Berlin 1892, S. 6—11.

Da sind zunächst sechs Fragmente des Antimachus, Nr. 16—20,[1]) die sich sämtlich auf Gastmähler beziehen. Wir wissen nicht einmal genau, bei welcher Gelegenheit diese Gastmähler stattgefunden haben. Nach Stoll[2]) soll fr. 16, 19 und 20 zu einem Mahle gehören, das Adrast den Helden vor ihrem Zuge nach Theben giebt, und fr. 15 und 17 zu einem solchen, das den Epigonen gegeben wurde. Das mag richtig sein, aber damit ist uns nicht viel gedient. Auch bei Statius im ersten Buche giebt Adrast ein Gastmahl, aber nicht den ausziehenden Helden, sondern dem Polyneikes und Tydeus, die er eben in sein Haus aufgenommen hat. Vergleicht man die Worte des Antimachus mit

[1]) Ich citiere die frgg. des Antimachus und der kyklischen Thebais nach Kinkel, Epicorum Graecorum fragmenta, Leipzig 1877.

[2]) Antimachi fragmenta coll. Stoll, S. 45.

denen des Statius, so ergiebt sich wenig Aehnlichkeit, und es erscheint ganz ausgeschlossen, daß Antimachus hier benutzt ist. Wir sind vielmehr in der Lage nachweisen zu können, daß Statius die Beschreibung dieses Gastmahls von einem andern Dichter entlehnt hat, nämlich von Vergil. Im achten Buche der Aeneis v. 175 ff. kommt Aeneas zum Euander, als das Mahl schon beendet ist, welches auf Befehl des Königs erneuert wird; ebendasselbe thut Adrast, als Tydeus und Polyneikes zu ihm kommen. Die beiden Stellen sind nach Inhalt und Worten so ähnlich, daß ich sie hier folgen lasse.[3])

Stat. Theb. I 514 ff.[4])

. . . adolere focos epulasque recentes
Instaurare iubet. Dictis parere ministri
Certatim accelerant; vario strepit icta tumultu
Regia: pars ostro tenues auroque sonantes
Emunire toros alteque inferre tapetas . . . v. 522:
His labor inserto torrere exanguia ferro
Viscera caesarum pecudum, his cumulare canistris
Perdomitam saxo Cererem. Laetatur Adrastus
Obsequio fervere domum, iamque ipse superbis
Fulgebat stratis solioque effultus eburno.

Verg. Aen. VIII 175 ff.:

Haec ubi dicta, dapes iubet et sublata reponi
Pocula gramineoque viros locat ipse sedili
Praecipuumque toro et villosi pelle leonis
Accipit Aeneam solioque invitat acerno.
Tum lecti iuvenes certatim araeque sacerdos
Viscera tosta ferunt taurorum onerantque canistris
Dona laboratae Cereris Bacchumque ministrant.

Auch was auf das Mahl folgt, ist von Vergil entlehnt; man vergleiche darüber Helm S. 71 f. Bei der Beschreibung dieses Mahles ist also Vergil und nicht Antimachus Quelle gewesen.

Wichtig ist ferner, daß Statius in einigen kleinen Zügen der Sage von Antimachus abweicht. Es sind nur Kleinigkeiten, da es aber viele Wenig sind, so scheinen sie mir doch ein Viel auszumachen. Es handelt sich zunächst um die Pferde des Adrast. Antimachus nennt zwei Pferde des argivischen Königs: *Καρόν τε χραιπνὸν καὶ Ἀρείονα Θελχτουσαῖον* (fr. 25). Statius weiß nichts von diesen beiden Pferden, sondern nennt an allen hierher gehörenden Stellen nur den Arion: Silv. I 1, 52, Theb. IV 43, VI 279 u. ö., XI 443. — Auch die Abstammung des Arion ist bei beiden Dichtern verschieden. Antimachus läßt ihn der Erde entstammen, fr. 25:

τόν ῥά τ' Ἀπόλλωνος σχεδὸν ἅλσεος Ὀγχαίοιο
αὐτὴ γαῖ' ἀνέδωκε σέβας θνητοῖσιν ἰδέσθαι.

Nach Statius dagegen ist der Vater des Arion Neptun: Theb. VI 280: ‚Neptunus equo, si certa priorum Fama, pater.' Gerade der Zusatz ‚si certa priorum fama' scheint mir bemerkenswert; Statius

[3]) Merkwürdiger Weise finde ich diese Stelle bei Helm a. a. O. nicht citiert, trotzdem sie Statius von Vergil beinahe abgeschrieben hat; doch findet sich bei ihm das, was auf das Mahl folgt, S. 71.

[4]) Ich citiere Statius nach der Ausgabe von Ph. Kohlmann, Leipzig 1884.

hat dabei offenbar seine ihm vorliegende Quelle vor Augen, die also jedenfalls hier eine andere gewesen sein muß als Antimachus.

Parthenopaeus ist bei Statius ein Arkader: Theb. VI 539 Arcada Parthenopaeum; Erymanthius heißt er V 665, puer Maenalius VI 580, iuvenis Tegaeus VI 610, Arcadiae stirpem nennt er sich selbst IX 792. Von Antimachus dagegen wissen wir bestimmt, daß er den Parthenopaeus einen Argiver und nicht einen Arkader sein läßt.

Endlich zeigt sich in dem Mythos von Lykurgos, dem Verfolger des Dionysoskultus, eine Abweichung des römischen Dichters von dem griechischen. Lykurgos ist nämlich bei Statius König von Thracien, Theb. IV 385:

Bellica ferrato rapidus quatis (sc. Bacche) Ismara thyrso
Pampineumque iubes nemus increpitare Lycurgo;

VII 180: Quo abire iubes? Thracen silvasque Lycurgi? Nach Antimachus aber ist er ein Araber, wie wir aus Diod. Sic. III 64 wissen: *τῶν δὲ ποιητῶν τινες, ὧν ἐστι καὶ Ἀντίμαχος, ἀποφαίνονται τὸν Λυκοῦργον οὐ Θρᾴκης, ἀλλὰ τῆς Ἀραβίας γεγονέναι βασιλέα.*

Mit den übrigen Fragmenten ist nichts anzufangen; sie lassen sich meist überhaupt nicht in Beziehung zu Statius bringen. Höchstens ließe sich noch fr. 26 vergleichen: *ὥς ῥά νοι Ἀδρήστῳ τριτάτῳ δέδμηθ' ὑπ' ἄνακτι*, und dazu die Bemerkung bei Pausanias VIII 25, 10: *Λέγεται δὲ καὶ τοιάδε· Ἡρακλέα πολεμοῦντα Ἠλείοις αἰτῆσαι παρ' Ὄγκου τὸν ἵππον καὶ ἐλεῖν τὴν Ἦλιν ἐπὶ τῷ Ἀρείονι ὀχούμενον ἐς τὰς μάχας· δοθῆναι δὲ ὑπὸ Ἡρακλέους ὕστερον Ἀδράστῳ τὸν ἵππον· ἐπὶ τούτῳ δὲ ἐς τὸν Ἀρείονα ἐποίησεν Ἀντίμαχος· ὥς ῥά νοι κτλ.* Bei Statius heißt es über die Besitzer dieses Pferdes Theb. VI 281: ‚Primus (Neptunus) . . . domitasse fertur . . . . . (289) Nec minor in terris bella Eurysthea gerentem Amphitryoniaden . . . dux erat . . . . . Mox divum dono regis dignatus Adrasti Imperia etc.' Bei beiden ist also Adrast der dritte Besitzer, der erste dagegen ist bei Antimachus, wenn wir das aus der angeführten Stelle des Pausanias schließen dürfen, Onkos, der König von Arkadien, bei Statius aber der eigene Vater Neptun, und deshalb ist auch diese kleine Uebereinstimmung, daß Adrast der dritte Herr des Pferdes ist, belanglos und auch hier mehr Gewicht auf die Abweichung zu legen.

Der Versuch, die übrigen Bruchstücke des griechischen Dichters mit Stellen der römischen Thebais zu vergleichen, muß als vergeblich bezeichnet werden. Daher ergiebt sich nach dem bisher Gesagten die unleugbare Thatsache, daß Statius nirgends mit Antimachus übereinstimmt. Daraus ist nun aber nicht zu schließen, daß Statius die Sagen absichtlich anders erzählt[5]), als er sie bei Antimachus vorfand, sondern meines Erachtens ist es der deutlichste Beweis, daß er die Thebais des Antimachus jedenfalls nicht als Quelle für den Stoff seines Epos benutzt hat. Da durchweg alles, was uns noch übrig ist, von Antimachus anders erzählt wird als von Statius, so möchte man fast auf die Vermutung kommen, daß dieser das Werk jenes überhaupt nicht gekannt hat; es war ein weit angelegtes, unendlich breit ausgesponnenes Epos voll von Gelehrsamkeit, und es mag wohl manchen verdrossen haben, sich mit diesem ermüdenden Gedichte zu befassen. Warum nicht auch den Statius? Ob Antimachus überhaupt zu den Zeiten unseres Dichters gekannt, gelesen oder geschätzt war, wissen wir leider nicht. Daß einige Jahrzehnte später der Kaiser Hadrian, „der in allen Wissenschaften und Künsten dilettierte, der sang und Cither spielte",[6]) sich mit ihm beschäftigte und unter dem Titel ‚Catachannae' ein poetisches

[5]) Wie Helm meint a. a. O. S. 8.

[6]) Ribbeck, Geschichte der röm. Dichtung III S. 315.

Werk nach dem Vorbilde des Antimachus herausgab, beweist weder etwas für die Zeit Hadrians selbst noch auch für die des Statius. Daß aber hundert Jahre früher die berufenen Vertreter römischer Dichtkunst nichts von ihm wissen wollten, beweisen die Worte des Catull, der 95, 10 von ihm sagt: ‚At populus tumido gaudeat Antimacho.'

Das Ergebnis der Untersuchung bleibt also: Von den Bruchstücken des Antimachus lassen sich nur wenige überhaupt in Beziehung zur Thebais des Statius bringen. Wo aber eine Vergleichung möglich ist, ergiebt sich überall eine Abweichung beider Dichter von einander. Folglich hat Statius das Epos des griechischen Dichters nicht gekannt, zum mindesten aber hat er es nicht als Quelle benutzt.

Noch weniger läßt sich nun scheinbar mit der kyklischen Thebais anfangen; denn die Quellen fließen hier noch spärlicher, und die erhaltenen Bruchstücke sind noch weit geringer. Dennoch darf man sie nicht einfach bei Seite schieben, wenn man gründlich sein will, sondern man muß wenigstens den Versuch machen zu untersuchen, inwieweit sie mit Statius übereinstimmen oder von ihm abweichen.

Fragment 1 der kyklischen Thebais lautet:

Ἄργος ἄειδε, θεά, πολιδίψιον, ἔνθεν ἄνακτες.

„Singe, Göttin, von Argos, dem wasserarmen, von wo die Fürsten — ausgezogen zum Kriege gegen Theben", wie zweifellos zu ergänzen ist. Damit begann die Thebais des kyklischen Dichters. Wenn nun der Dichter, der den Krieg gegen Theben besingen will, die Muse anruft, Argos zu besingen, so geht daraus hervor, daß vor dem Auszuge viel von Argos die Rede gewesen sein muß und daß die Vorgänge in dieser Stadt vor dem Kriege einen breiten Raum in dem Gedichte eingenommen haben müssen; man hätte sonst erwartet, daß der Dichter die Muse gebeten hätte, ihm von Theben und nicht von Argos zu singen. Was nun von Argos erzählt wurde, das sagen uns die vorhandenen Reste nicht. Aber die Thatsache allein, daß Argos zum großen Teil der Schauplatz der Erzählung in unserer Thebais gewesen ist, genügt, um zu beweisen, daß in dieser Beziehung kein Unterschied zwischen dem Gedichte des kyklischen und des römischen Dichters zu finden ist. Die Ankunft des Tydeus und Polyneikes in Argos, ihr Kampf vor dem Palaste, die freundliche Aufnahme durch Adrast, das Gastmahl, die Vermählung der beiden Töchter des Adrast, die Entsendung des Tydeus nach Theben, die Befragung der Orakel, die Aufzählung der argivischen Truppen u. a. m. — alles das spielt in Argos und wird auch von Statius ausführlich erzählt; es nimmt einen Raum von mehr als drei Büchern, also etwa einem Drittel des ganzen Werkes ein.

Auch von Ödipus und den Vorgängen in Theben, bevor es zum Kriege kommt, war in der kyklischen Thebais viel die Rede. Wir haben hiervon sogar sehr ausführliche Fragmente, die ich hier anführe, besonders weil ich auch später noch einmal darauf zurückkommen muß. Fragment 2 heißt:

Αὐτὰρ ὁ διογενὴς ἥρως ξανθὸς Πολυνείκης
πρῶτα μὲν Οἰδιπόδῃ καλὴν παρέθηκε τράπεζαν
ἀργυρέην Κάδμοιο θεόφρονος· αὐτὰρ ἔπειτα
χρύσεον ἔμπλησεν καλὸν δέπας ἡδέος οἴνου·
αὐτὰρ ὅ γ' ὡς φράσθη παρακείμενον πατρὸς ἑοῖο
τιμήεντα γέρα, μέγα οἱ κακὸν ἔμπεσε θυμῷ.
αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαράς
ἀργαλέας ἠρᾶτο· θεὸν δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν·
ὡς οὗ οἱ πατρώι' ἐν ἠθείῃ φιλότητι
δάσσαιντ' ἀμφοτέροισι δ' ἀεὶ πόλεμοί τε μάχαι τε.

Und fr. 3 lautet:

Ἰσχίον ὡς ἐνόησε, χαμαὶ βάλεν, εἶπέ τε μῦθον·
ὤ μοι ἐγώ, παῖδες μὲν ὀνειδείοντες ἔπεμψαν.
εὔκτο Διὶ βασιλῆι καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισι
χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄιδος εἴσω.

Zum Verſtändnis dieſer Verſe und zugleich zum Beweiſe, daß ſie in die kykliſche Thebais gehören und nicht in die des Antimachos, dienen die Bemerkungen des Athenaeus und des Scholiaſten, denen wir ſie verdanken. Bei Athenaeus XII, 465 heißt es nämlich: *ὁ δὲ Οἰδίπους δι' ἐκπώματα τοῖς υἱοῖς κατηράσατο, ὡς ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα πεποιηκὼς φησι, ὅτι αὐτῷ παρέθηκαν ἐκπώματα ἃ ἀπηγορεύκει, λέγων οὕτως· Αὐτὰρ ὁ διογενὴς κτλ.* Und der Scholiaſt bemerkt zu Sophokles Oed. Col. 1375: *οἱ περὶ Ἐτεοκλέα καὶ Πολυνείκην δι' ἔθους ἔχοντες τῷ πατρὶ Οἰδίποδι πέμπειν ἐξ ἑκάστου ἱερείου μοῖραν τὸν ὦμον, ἐκλαθόμενοί ποτε . . . ἰσχίον αὐτῷ ἔπεμψαν. ὁ δὲ . . . ἀρὰς ἔθετο κατ' αὐτῶν δύξας κατολιγωρεῖσθαι. ταῦτα ὁ τὴν κυκλικὴν Θηβαΐδα ποιήσας ἱστορεῖ οὕτως· Ἰσχίον ὡς ἐνόησε κτλ.*

Dieſe Bruchſtücke ſind, mit den übrigen verglichen, verhältnismäßig oder, beſſer geſagt, unverhältnismäßig lang, und ſie laſſen erkennen, daß Ödipus nach ſeiner Blendung viel von den eigenen Söhnen zu leiden hatte. Von dieſen Vorgängen, wie ſie die beiden angeführten Fragmente ſchildern, erwähnt nun Statius zwar nichts, aber er ſtimmt mit der kykliſchen Thebais inſofern überein, als auch er die unglückliche Lage des Greiſes erwähnt; auch bei ihm iſt er empört über den Uebermut, mit dem ihn die Söhne behandeln, er verflucht ſie ebenfalls in einer ſehr langen Rede, und wie in der kykliſchen Thebais die Erinys den Fluch des Ödipus vernimmt, ſo hört ihn bei Statius die Tiſiphone. Wenn Statius den Ödipus ſagen läßt (Theb. I 76):

quin ecce superbi
(Pro dolor!) et nostro iamdudum funere reges
Insultant tenebris,

ſo hat er vermutlich jene Vernachläſſigungen und Verhöhnungen der Söhne, die die Blindheit des Greiſes zu allen möglichen Schandthaten benutzen, vor Augen gehabt, ohne ſie indeſſen weiter auszuführen; wenn er den Fluch des Ödipus einleitet mit den Worten (v. 55) ‚saevaque ita voce precatur', ſo werden wir erinnert an die Worte aus frgm. 2: ‚*ἐπαρὰς ἀργαλέας ἠρᾶτο*'. Auch die Strafe, die Ödipus ſeinen Söhnen für ihre Frevel gegen ihn wünſcht, iſt bei beiden Dichtern dieſelbe; denn bei Statius bittet er (v. 84): ‚I media in fratres, generis consortia ferro Dissiliant', und dieſe Worte decken ſich inhaltlich vollkommen mit denen der griechiſchen Thebais: ‚*χερσὶν ὑπ' ἀλλήλων καταβήμεναι Ἄιδος εἴσω*'. Endlich ſcheinen mir die Worte des Statius (v. 88): ‚Talia dicenti crudelis diva severos Advertit vultus' ſich genau zu decken mit denen des kykliſchen Epos, in dem es heißt: ‚*θεὸν δ' οὐ λάνθαν' Ἐρινύν*' und einen offenbaren Hinweis auf das Vorbild zu enthalten. — Statius hat alſo zwar die Veranlaſſung zu dem Fluche des Oedipus nicht weiter erzählt, im übrigen aber findet ſich nichts in dieſen beiden Fragmenten, was nicht wohl in Einklang mit der Darſtellung bei Statius zu bringen wäre. Möglich iſt es ja, daß auch bei Antimachus von Oedipus und deſſen Fluch erzählt wurde; aber bemerkenswert will es mir doch erſcheinen, daß von den viel zahlreicheren Fragmenten des Antimachus kein einziges auf dieſe Epiſode paſſen will, daß dagegen die ſehr viel ſpärlicheren Bruchſtücke der kykliſchen Thebais ſich ſehr gut mit der Darſtellung des Statius in Übereinſtimmung bringen laſſen.

Fragment 4 endlich lautet:

Ἄδρηστον δὲ μόνον δῖος διέσωσεν Ἀρείων.

Die diesbezügliche Stelle bei Statius XI 441 ff. heißt:

(Adrastus) fugit omnia linquens
Castra viros generum, Thebas ac fata monentem
Conversumque iugo propellit Ariona.

Auch hier ist er der einzige, der gerettet wird, die andern sechs sind alle vorher gefallen. Nicht ganz ohne Bedeutung ist es vielleicht auch, daß gerade bei dieser Gelegenheit in beiden Epen der Arion erwähnt wird. Zugleich ist diese Stelle aber auch der sichere Beweis, daß der Verfasser der kyklischen Thebais auch nur ein einziges Pferd des Adrast gekannt hat, wie auch Statius überall nur vom Arion spricht.

Was nun die übrigen Abweichungen des Statius von Antimachus betrifft, die wir oben erwähnten, so können wir zwar direkt nicht mit Bestimmtheit angeben, wie der kyklische Dichter sich dazu verhält. Vielleicht ist es aber erlaubt, indirekt zu schließen aus den Tragikern und Homer. Um gleich bei dem Pferde Arion zu bleiben und es nun zum letzten Male zu erwähnen, so sei bemerkt, daß auch Homer in dieser Beziehung genau mit Statius und nicht mit Antimachus übereinstimmt. Auch Homer erwähnt nämlich das Pferd an einer Stelle der Ilias, XXIII 345 ff.:

οὐκ ἔσθ' ὅς κέ σ' ἕλῃσι μετάλμενος οὐδὲ παρέλθῃ,
οὐδ' εἴ κεν μετόπισθεν Ἀρείονα δῖον ἐλαύνοι,
Ἀδρήστου ταχὺν ἵππον, ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν.

Also auch hier haben wir nur ein Pferd des Adrast, und auch hier ist es von göttlicher Abstammung. Das war also offenbar die allgemeine Überlieferung der älteren Sage, und erst Antimachus änderte sie dahin, daß er ein zweites Pferd hinzufügte.

Parthenopaeus war, wie wir gesehen hatten, bei Antimachus ein Argiver, während er bei Statius ein Arkader ist. Homer erwähnt ihn nicht, aber bei den Tragikern ist er durchgehends ein Arkader. Man sehe z. B. Aesch. Sept. 534: *Παρθενοπαῖος Ἀρκάς.*[7]) Soph. Oed. Col. 1320: *ἕκτος δὲ Παρθενοπαῖος Ἀρκὰς ὄρνυται.* Eur. Suppl. 889: *παῖς Παρθενοπαῖος . . . Ἀρκὰς μὲν ἦν.* Phoen. 1153: *ὁ δ' Ἀρκάς, οὐκ Ἀργεῖος,*[8]) *Ἀταλάντης γόνος.* Die Tragiker aber können aus zeitlichen Gründen unmöglich dem Antimachus gefolgt sein, bestimmt wenigstens nicht Aeschylus und Sophokles.[9]) Wir haben also Grund anzunehmen, daß sich auch diese Sache in der kyklischen Thebais ebenso verhalten habe, wie wir sie bei Statius finden.

Ebenso ist es endlich auch mit dem König Lykurgos. Er wird von Homer an einer einzigen Stelle erwähnt, Il. VI 130:

οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Δρύαντος υἱὸς κρατερὸς Λυκόεργος
δὴν ἦν, ὃς ῥα θεοῖσιν ἐπουρανίοισιν ἔριζεν,
ὅς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας
σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήιον.

Lag nun der nyseische Berg, wie man allgemein annimmt, wirklich in Thracien, so war also auch Lykurg in der älteren Sage, bei Homer und folglich höchst wahrscheinlich auch in der Thebais, König

[7]) Allerdings setzt Aeschylus an dieser Stelle hinzu, daß Parthenopaeus in Argos erzogen ist; vgl. Eur. Suppl. 889.
[8]) So ist zu lesen, nicht *ὁ δ' Ἀρκὰς οὐ κἀργεῖος.*
[9]) Von dem Verhältnis des Euripides zu Antimachus und der kyklischen Thebais wird weiter unten die Rede sein.

von Thracien. Also hat Statius auch in diesem Falle die Abweichung des Antimachus nicht gekannt, sondern ist dem älteren Epos gefolgt.

Alles weist uns also auf die kyklische Thebais als die Quelle unseres Dichters hin. Nur eine einzige Abweichung läßt sich feststellen, die wir doch nicht verschweigen dürfen. Bei Pausanias IX 18, 6 (Kinkel fragm. 7) lesen wir nämlich: *Πρὸς δὲ τῇ πηγῇ τάφος ἐστὶν Ἀσφοδίκου. καὶ ὁ Ἀσφόδικος ἀπέκτεινεν ἐν τῇ μάχῃ τῇ πρὸς Ἀργείους Παρθενοπαῖον τὸν Ταλαοῦ, καθὰ οἱ Θηβαῖοι λέγουσιν, ἐπεὶ τά γε ἐν Θηβαίδι ἔπη τὰ ἐς τὴν Παρθενοπαίου τελευτὴν Περικλύμενον τὸν ἀνελόντα φησὶν εἶναι.* Bei Statius dagegen wird Parthenopaeus von Dryas getötet. Ob wir aber auf diese Abweichung großen Wert legen sollen, scheint mir sehr zweifelhaft; es handelt sich hier nur um einen einzelnen Namen; und warum soll sich Statius nicht so viel Freiheit gestattet haben, daß er den einen oder den andern Helden anders nannte als er ihn in seiner Quelle vorfand? Es ist eine Kleinigkeit, und dieser Unterschied ist im Vergleich zu den vielen Übereinstimmungen so verschwindend, daß er garnicht in Betracht kommen kann.

Das ist nun alles, was wir von der kyklischen Thebais wissen oder mit einiger Sicherheit schließen dürfen. Vielleicht ist es aber möglich, auf Umwegen dem Ziele noch näher zu kommen. Dazu ist es vor allem nötig die Phoenissen des Euripides im Vergleich mit Statius eingehender zu betrachten als es bisher geschehen ist.[10]) Daß die Grundzüge der ganzen Fabel bei beiden Dichtern dieselben sind, ist selbstverständlich; im Folgenden sollen einzelne Scenen des griechischen Dramas mit den entsprechenden des römischen Epos verglichen werden.

Von Ödipus wird im Prologos der Phoenissen gesagt, v. 66 ff.:

ζῶν δ'ἔστ' ἐν οἴκοις. πρὸς δὲ τῆς τύχης νοσῶν
ἀρὰς ἀρᾶται παισὶν ἀνοσιωτάτας,
θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε.

Auch bei Statius ist Ödipus lebend im Hause, krankt an seinem Schicksal und verflucht deswegen die Söhne; der Fluch wird von Euripides nur angedeutet, von Statius weiter ausgeführt; doch ist eine große Ähnlichkeit zwischen den Worten ‚*θηκτῷ σιδήρῳ δῶμα διαλαχεῖν τόδε*' und denen des Statius I 84: ‚l media in fratres, generis consortia ferro Dissiliant' zu erkennen. — Weiter erzählt dann Jokaste in dem Prolog, daß die beiden Brüder verabredeten, abwechselnd ein Jahr zu herrschen, während dessen der andere in die Verbannung gehen soll, Phoen. 71: ‚*ξυμβάντ' ἔταξαν τὸν νεώτερον πάρος φεύγειν ἑκόντα . . . Ἐτεοκλέα δὲ σκῆπτρ' ἔχειν μένοντα γῆς ἐνιαυτὸν ἀλλάσσοντα.*' Dieselbe Verabredung findet sich bei Statius I 138: ‚Alterni placuit sub legibus anni Exilio mutare ducem,' und auch hier geht Polyneikes zuerst in die Verbannung, während Eteokles die Herrschaft übernimmt.

Polyneikes kommt nach langem Umherirren des Nachts nach Argos, legt sich in der Vorhalle des Königspalastes nieder, trifft hier mit dem gleichfalls verbannten Tydeus zusammen und kämpft mit ihm um das Lager, Phoen. 415:

Pol. *νὺξ ἦν, Ἀδράστου δ'ἦλθον εἰς παραστάδας.*
Jok. *κοίτας ματεύων ἢ φυγὰς πλανώμενος;*
Pol. *ἦν ταῦτα. κἀτ' ἐπῆλθεν ἄλλος αὖ φυγάς.*
Jok. *τίς οὗτος; ὡς ἄρ' ἄθλιος κἀκεῖνος ἦν.*

[10]) Vereinzeltes bei Lehanneur, De Statii vita et operibus, La Rochelle 1878, S. 162 ff. und einiges mehr bei Helm, a. a. O. S. 44 ff.

Pol. *Τυδεύς, ὃν Οἰνέως φασὶν ἐκφῦναι πατρός . . .*
στρωμνῆς ἐς ἀλκὴν οἵνεκ' ἤλθομεν πέρι.

Genau ſo, nur begreiflicherweiſe ausführlicher, wird der Vorgang von Statius erzählt I 386 ff.; er ſpielt ſich gleichfalls des Nachts und in der Vorhalle des Palaſtes ab; die Worte *Ἀδράστου δ' ἦλθον εἰς παραστάδας* entſprechen denen des Statius: ‚Actutum regia cernit Vestibula'.

Beide werden dann von Adraſt aufgenommen; dieſer hat einen Orakelſpruch erhalten, daß er ſeine beiden Töchter mit einem Eber und einem Löwen vermählen ſolle. Er erkennt die Bedeutung dieſes Orakels an dem Felle, das jeder der beiden Helden trägt, vermählt ſeine Töchter mit ihnen und verſpricht, ſie in die Heimat zurückzuführen. Alles das wird von Statius ohne die geringſte Abweichung ebenſo erzählt; wir erkennen hier nicht nur inhaltlich, ſondern ſogar in den Worten eine gewiſſe Ähnlichkeit zwiſchen beiden Dichtern. Man vergleiche z. B. Phoen. 409 und 411:

ἔχρησ' Ἀδράστῳ Λοξίας χρησμόν τινα,
κάπρῳ λέοντι θ' ἁρμόσαι παίδων γάμους

mit Stat. I 395:

Cui (sc. Adrasto) Phoebus generos . . . . fato ducenti canebat
Saetigerumque suem et fulvum adventare leonem;

Phoen. 422:

ἐνταῦθα Ταλαοῦ παῖς συνῆκε θέσφατα

mit Stat. 490:

Stupet omine tanto
Defixus senior, divina oracula Phoebi
Agnoscens;

Phoen. 427:

δισσοῖς Ἄδραστος ὤμοσεν γαμβροῖς τόδε
ἄμφω κατάξειν εἰς πάτραν, πρόσθεν δ' ἐμέ.

mit Stat. II 200

Et patriis spondet reduces inducere regnis.

Das *πρόσθεν δ' ἐμέ* wird zwar von Statius nicht hinzugefügt, doch geſchieht es in Wirklichkeit.

In Bezug auf die Anführer des argiviſchen Heeres ſei erwähnt, daß Euripides in den Phoeniſſen gelegentlich der Teichoſkopie deren ſieben nennt und zwar Hippomedon, Tydeus, Parthenopaeus, Polyneikes, Adraſtos, Amphiaraos, Kapaneus. Das ſind dieſelben, die auch Statius kennt. Den Adraſt nennt Euripides zwar nicht als eigentlichen Anführer mit, aber er wird doch erwähnt (v. 160); das würde zu Statius inſofern paſſen, als auch bei ihm Adraſt als Kriegsheld völlig zurücktritt und überall nur eine friedliche, beratende, vermittelnde und verſöhnende Rolle ſpielt: er nimmt die Flüchtlinge auf, befragt die Orakel, beruft Verſammlungen, ſucht Frieden zu ſtiften, verhindert Gewaltthaten u. dgl. m. Für unſern Zweck mag es genügen feſtzuſtellen, daß bei Statius und in den Phoeniſſen des Euripides die gleichen Anführer genannt werden.[11])

Dieſe eben erwähnte Teichoſkopie in den Phoeniſſen (v. 88—201) findet ſich auch bei Statius VII 243 ff., und auch hier finden wir wieder große Aehnlichkeiten. Bei beiden Dichtern beſteigt nämlich

[11]) In den Schutzflehenden nennt Euripides dagegen noch den Eteoklus. Man ſehe über dieſe Führer und die Bemerkung des Pauſanias: *τούτους τοὺς ἄνδρας ἐς μόνον ἑπτὰ ἀριθμὸν κατέλεγεν Αἰσχύλος* die Ausführungen Welckers, Der epiſche Cyklus, zweiter Teil S. 347 ff.

Antigone mit ihrem Pädagogen einen Turm, schaut von hier auf die Ebene und läßt sich die Truppen und Heerführer aufzählen. Der Unterschied ist nur der, daß bei Euripides die Führer der Argiver, bei Statius dagegen die thebanischen Hülfstruppen genannt werden; jene waren nämlich in der Thebais bereits beim Auszuge aus Argos IV 32 ff. erledigt, was bei der Natur des Epos auch angemessener war und hier nur zu einer lästigen Wiederholung geführt hätte. Aber schon die Thatsache an sich, daß eine Teichoskopie bei beiden Dichtern veranstaltet wird, ist bemerkenswert, und auch im übrigen finden sich einzelne Aehnlichkeiten. Antigone befindet sich bei Statius in derselben Lage wie in den Phoenissen; sie ist nämlich noch zu jung, als daß sie sich schon öffentlich zeigen dürfte. In den Phoen. 88 sagt der Pädagog zu ihr:

ὦ κλεινὸν οἴκοις Ἀντιγόνη θάλος πατρί,
ἐπεί σε μήτηρ παρθενῶνας ἐκλιπεῖν
μεθῆκε μελάθρων ἐς διῆρες ἔσχατον
στράτευμ' ἰδεῖν Ἀργεῖον ἱκεσίαισι σαῖς,
ἐπίσχες, ὡς ἄν προυξερευνήσω στίβον,
μή τις πολιτῶν ἐν τρίβῳ φαντάζεται.

Damit ist zu vergleichen Theb. VII 243:

Turre procul sola[12]) nondum concessa videri
Antigone populis teneras defenditur atra
Veste genas, iuxtaque comes.

Auch die Frage der Antigone, ob die Thebaner wohl einer so großen Menge der Feinde widerstehen könnten, ist hier wie dort dieselbe; Phoen. 112:

Paed.: οὐ γάρ τι φαύλως ἦλθε Πολυνείκης χθόνα
πολλοῖς μὲν ἵπποις μυρίοις δ' ὅπλοις βρέμων.
Ant.: ἆρα πύλαι κλῆθροις χαλκόδετ' ἔμβολά τε
λαινέοισι Ἀμφίονος ὀργάνοις
τείχεος ἥρμοσται;

Stat. Theb. 247:

Spesne abstatura Pelasgis
Haec vexilla, pater? Pelopis descendere tantas
Audimus gentes.

Jokaste ferner hat bei beiden Dichtern die Rolle der Vermittlerin, Stat. Theb. VII 474 ff., Eur. Phoen. 357 ff.[13]) Hier weicht nun der Epiker von dem Tragiker einigermaßen ab. Denn die Unterredung zwischen den beiden Brüdern findet bei Statius überhaupt nicht statt, und Jokaste begiebt sich selbst in das Lager des Polyneikes, um ihn zu dieser Unterredung zu bewegen, während er bei Euripides einen Boten deswegen schickt (Phoen. 83 ‚ἥξειν δ' ὁ πεμφθείς φησιν αὐτὸν ἄγγελος'). Das erklärt sich aus rein technischen Gründen; im Drama mußte alles auf einen Schauplatz verlegt werden, und die Scene zwischen Polyneikes und Eteokles diente zur dramatischen Belebung und zur Grundlage des tragischen Konflikts. Beides hat der Epiker nicht nötig. Trotzdem ist eine gewisse Ähnlichkeit in den beiden Scenen unverkennbar. Schon die Sache selbst, daß Jokaste den Zwist der Brüder durch eine Unterredung schlichten will, ist bei beiden Dichtern dieselbe, und bei beiden ist der Vermittlungs-

[12]) ‚Turre procul sola' ist das μελάθρων ἐς διῆρες ἔσχατον des Euripides.

[13]) Ueber diese Scene und ihr Verhältnis zu Seneca vgl. auch Helm a. a. O. S. 43 ff.

versuch ein vergeblicher. Auch findet das Einschreiten der Mutter statt, bevor es zum Kampfe gekommen ist, Phoen. 81:

ἐγὼ δ' ἔριν λύουσ' ὑπόσπονδον μολεῖν
ἔπεισα παιδὶ παῖδα πρὶν ψαῦσαι δορός.

Theb. VII 505:

Dum castra silent suspensaque bellum
Horrescit pietas, genetrix iubeoque rogoque.

Auch verspricht Jokaste bei Statius, daß diese Unterredung in ihrer Gegenwart stattfinden soll VII 507:

I mecum patriosque deos arsuraque saltem
Tecta vide fratremque — (quid aufers lumina?[14]) fratrem
Alloquere et regnum iam me sub iudice posce,

was dann thatsächlich bei Euripides geschieht. — Endlich erinnern die Worte der Thebais 511:

Anne times, ne forte doli, et te conscia mater
Decipiam? non sic miseros fas omne penates
Effugit

an mehrere Stellen der Scene bei Euripides. v. 263 sagt Polyneikes:

ὃ καὶ δέδοικα, μή με δικτύων ἔσω
λαβόντες οὐκ ἐκφρῶσ' ἀναίμακτον χρόα.
ὧν εἵνεκ' ὄμμα πανταχῇ διοιστέον
κἀκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο, μὴ δόλος τις ᾖ.

Oder v. 272:

πέποιθα μέντοι μητρὶ κοὐ πέποιθ' ἅμα
ἥτις μ' ἔπεισε δεῦρ' ὑπόσπονδον μολεῖν.

Man vergleiche auch vv. 361 ff., wo Polyneikes sagt:

οὕτω δὲ τάρβος εἰς φόβον τ' ἀφικόμην
μή τις δόλος με πρὸς κασιγνήτου κτάνῃ . . . .
. . . . . ἓν δὲ μ' ὠφελεῖ·
σπονδαί τε καὶ σὴ πίστις.

Hier sei es erlaubt, einen kleinen Exkurs einzuschalten. Die eben besprochene Scene des Euripides ist nachgeahmt von Seneca in den Phoenissen, und es nicht unmöglich, daß dem Statius auch Seneca als Vorbild gedient hat. Wenigstens deutet einige Ähnlichkeit in den Worten darauf hin. Z. B. die eben angeführten Worte der Thebais v. 511 ‚Anne times etc.' erinnern lebhaft an Sen. Phoen. 477[15]).

Quid dubius haer.s? an times matris fidem?

Wiewohl diese Worte, wie eben ausgeführt, sich auch recht gut auf Euripides beziehen lassen. Auffallender ist die Aehnlichkeit zwischen Theb. 516:

Quodsi adeo perstas, ultro tibi, saeve, triumphum
Detulimus: religa captas in terga sorores
Inice vincla mihi

[14]) Vgl. Phoen. 456: ἀδελφὸν δ' εἰσορᾷς ἔχοντα σὸν σέ τ' αὖ πρόσωπον πρὸς κασίγνητον στρέφε, Πολύνεικες.
[15]) Ich citiere Seneca nach der alten Ausgabe von Gronov.

und Sen. Phoen. 577:

An et ipsa palmas vincla post tergum datas
Mater triumphi praeda fraterni vehar?

Sonſt aber zeigt ſich wenig Aehnlichkeit; eine Verſchiedenheit dagegen beruht z. B. darin, daß Jokaſte bei Seneca die Brüder zu verſöhnen ſucht in dem Augenblicke, als ſchon die beiden Heere gegen einander geführt werden, bei Statius dagegen, wie oben geſagt, ‚dum castra silent' und bei Euripides ‚πρὶν ψαῦσαι δορός'. Alſo wird Statius in dieſer Scene den Seneca nicht benutzt haben, und das gewinnt an Wahrſcheinlichkeit, wenn man damit eine andere Stelle der Thebais im elften Buche vergleicht, wo Jokaſte zum zweiten Male den Kampf der Brüder zu verhindern ſucht. Da ſtürzt Jokaſte wie eine Wahnſinnige herbei, Theb. XI 315: ‚At genetrix primam funestae sortis ut amens Expavit famam . . . . ibat Pentheia qualis mater etc. Non comites, non ferre piae vestigia natae Aequa valent etc.' Ebenſo bei Seneca Phoen. 427: ‚Vadit furenti similis, aut etiam furit, Sagitta qualis Parthica velox manu Excussa fertur . . . . . (433) Attonita cursu fugit.' Sie kommt an, als ſchon zum Kampfe gerüſtet wird, und bewirkt durch ihre Dazwiſchenkunft eine Verzögerung des Kampfes, Theb. XI 324:

Jamque decus galeae, iam spicula saeva ligabat
Ductor et ad lituos hilarem intrepidumque tubarum[16])
Prospiciebat equum, subito cum apparuit ingens
Mater, et ipse metu famulumque expalluit omnis
Coetus, et oblatam retro dedit armiger hastam.

Sen. Phoen. 435:

iamque in alternam necem
Illinc et hinc miscere cupientes manum
Vibrata dextra tela suspensa tenent.
Paci favetur. omnium ferrum latet
Cessatque tectum, vibrat in fratrum manu.

Mit Theb. XI 335 ‚quo, saeve, minantia flectis Ora?' vergl. Phoen. 473: ‚quo vultus refers'. — Theb. XI 338 f.:

vinces! prius haec tamen arma necesse est
Experiare domi: stabo ipso in limine portae

iſt ähnlich Phoen. 408:

Stabo inter arma. petere qui fratrem volet
Petat ante matrem.

Und mit Theb. XI 341 f.:

Haec tibi canities, haec sunt calcanda, nefande,
Ubera perque uterum sonipes hic matris agendus

iſt ſchließlich zu vergleichen Phoen. 440:

Laniata canas mater ostendit canas

und 475:

Affusa totum corpus amplexu tegam.
Tuo cruori per meum fiet via.

[16]) Vergl. auch Sen. Phoen. 389 ‚aera iam bellum cient'.

Dieſe Beiſpiele mögen genügen; ſie ſind in Gedanken und auch zum Teil in den Worten ſo ähnlich, daß es mir zweifellos erſcheint, daß erſt im elften Buche dieſe Scene der Phoeniſſen dem Statius zum Vorbild gedient hat. Doch kehren wir nach dieſer Abſchweifung zu Euripides zurück!

Im zehnten Buche der Thebais iſt die Not der Thebaner aufs höchſte geſtiegen; der Feind iſt vor der Stadt, um ſie zu ſtürmen; die ſieben Thore werden verrammelt. Und in dieſer Not entſchließt man ſich, den Tireſias um den Ausgang des Kampfes zu befragen. Ebenſo ſchildert dieſe Scene Euripides. Die ganze Situation, der Anlaß zur Befragung des Sehers und deſſen Verhalten bei dieſer Gelegenheit ſind bei dem Tragiker und dem Epiker ſo ähnlich, daß ſie es verdienen, näher mit einander verglichen zu werden. Der Feind iſt vor der Stadt, Theb. X 520: ‚iam se peditum iunxere catervae Moenibus'; Phoen. 752: *‚ἐχθρῶν ὑπ' αὐτοῖς τείχεσι καθημένων'*. Deswegen werden die Thore verrammelt und jedes mit einem Anführer beſetzt, Theb. X 554:

Divisere aditus omnique in limine saevus
Signifer ante omnes sua damna et gaudia portat.

Phoen. 748:

Eteokl.: *ἔσται τάδ'· ἐλθὼν δ'ἐς ἑπτάπυργον πόλιν*
τάξω λοχαγοὺς πρὸς πύλαισιν, ὡς λέγεις,
ἴσους ἴσοισι πολεμίοισιν ἀντιθείς.

Nun wird in dieſer Bedrängnis Tireſias gerufen. Daß dies im Drama auf Veranlaſſung des Eteokles, bei Statius auf das Verlangen des Volkes geſchieht, iſt ohne Bedeutung und erklärt ſich wieder unſchwer aus der Verſchiedenheit der beiden Dichtungsarten. Im einzelnen vergleiche man Theb. X 589:

Tiresian alii lacrimis et supplice cootu
Orant, quodque unum rebus solamen in artis,
Nosse futura rogant.

Ähnlich ſagt auch Kreon Phoen. 859:

ἐν γὰρ κλύδωνι κείμεθ', ὥσπερ οἶσθα σύ,
δορὸς Δαναΐδων καὶ μέγας θήβαις ἀγών κτλ. 863:
ἐμοὶ ἐπέσταλκ' (Eteokles) *ἐκμαθεῖν σέθεν πάρα,*
τί δρῶντες ἂν μάλιστα σώσαιμεν πόλιν.

Tireſias erklärt, daß er das Geſchick keineswegs offenbaren wolle aus Liebe zum Eteokles, ſondern aus Mitleid mit der Stadt, Theb. 592:

‚Quiane ante duci bene credita nostro
Consilia et monitus, cum perfida bella vetarem?[17])
Te tamen, infelix' inquit, ‚perituraque Thebe,
Si taceo nequeo miser exaudire cadentem'.

Ebenſo Phoen. 865:

Ἐτεοκλέους μὲν εἵνεκ' ἂν κλῄσας στόμα
χρησμοὺς ἐπέσχον . . . und nachher 884:
σὲ τ'ὦ τάλαινα συγκαταισκάπτει πόλι,
εἰ μὴ λόγοις τις τοῖς ἐμοῖσι πείσεται.

[17]) Hiermit vergleiche man auch, was Tireſias Phoen. 878 ſagt:

ἀγὼ τί οὐ δρῶν, ποῖα δ'οὐ λέγων ἔπι,
εἰς ἔχθος ἦλθον παισὶ τοῖσιν Οἰδίπου.

Die Ähnlichkeit dieser beiden Stellen ist so groß, daß wir es zum Teil mit einer wörtlichen Übereinstimmung zu thun haben. — Darauf giebt Tiresias sein Orakel: Die Stadt könne gerettet werden, aber nur unter einer harten Bedingung, nämlich durch den Tod des letzten Sprosses aus dem Spartengeschlechte; Theb. XI 610:

Audite, o sontes, extrema litamina divum,
Labdacidae: venit alma salus, sed limite duro.
Martius inferias et saeva efflagitat anguis
Sacra: cadat generis quicumque novissimus extat.

Phoen. 890:

μί' ἔστιν ἄλλη μηχανὴ σωτηρίας.
ἀλλ' οὐ γὰρ εἰπεῖν οὔτ' ἐμοὶ τόδ' ἀσφαλές
πικρόν τε τοῖσι τὴν τύχην κεκτημένοις
πόλει παρασχεῖν φάρμακον σωτηρίας,

und 940:

ἐκ γένους δὲ δεῖ θανεῖν,
τοῦδ' ὃς δράκοντος γέννος ἐκπέφυκε παῖς.
σὺ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν λοιπὸς εἶ σπαρτῶν γένους.

Auch mit den Worten des Statius v. 615:

Felix, qui tanta lucem mercede relinquet

ließen sich allenfalls die Worte des Chors vergleichen Phoen. 1054:

ἀγάμεθ', ἀγάμεθ'
ὃς ἐπὶ θάνατον οἴχεται
γᾶς ὑπὲρ πατρῴας.

Auch die Aufregung des Kreon, die diesen Worten des Sehers folgt, und sein Bemühen, ihn zum Schweigen zu bringen, zeigen bei beiden Dichtern eine auffallende Ähnlichkeit; Theb. 621:

stupet anxius alto
Corde metu glaciante pater; — v. 624:
Mox plenum Phoebo vatem et celerare iubentem
Nunc humilis genua amplectens, nunc ora canentis
Nequiquam reticere rogat.

Phoen. 915:

τί φής; τίν' εἶπας τόνδε μῦθον, ὦ γέρον; — 919:
οὐκ ἔκλυον, οὐκ ἤκουσα· χαιρέτω πόλις. — 923:
ὦ πρός σε γονάτων καὶ γερασμίου τριχός — 925:
σίγα· πόλει δὲ τούσδε μὴ λέξῃς λόγους.

Das ‚stupet anxius' des Statius ist bei Euripides ausgedrückt durch die Worte: ‚τί φής etc.;' ‚humilis genua amplectens' = ‚ὦ πρός σε γονάτων', ‚reticere rogat' = ‚σίγα etc.'

Dann folgt die Episode von Menoekeus, der seinen Vater täuscht und sich freiwillig den Tod giebt, um das Vaterland zu retten. Daß Menoekeus in den Phoenissen zugegen ist, als Tiresias seinen Seherspruch giebt, bei Statius aber nicht, ist nicht von Bedeutung und erklärt sich wiederum leicht aus der Technik des Dramas und des Epos. Statius läßt die Kunde von dem Orakel dem Menoekeus durch die Virtus in der Gestalt der Manto überbringen; der Dramatiker konnte daraus

unmöglich eine besondere Scene machen, und deshalb läßt er ihn die Worte selbst mit anhören. Im übrigen aber nimmt die Episode hier wie dort einen ähnlichen Verlauf. Bei Statius verläßt der Jüngling, sobald er die Kunde vernommen, die Schlacht und eilt nach der Stadt, fest entschlossen zu sterben. Da begegnet er seinem Vater, der ihn beschwört, den Worten des Sehers keinen Glauben zu schenken und sich einem solchen Tode nicht zu unterziehen. Täuschender Weise erwidert Menoekeus, daß er an dergleichen garnicht denke, sondern nur gekommen sei, um für den verwundeten Haemon Hülfe herbeizuholen. In den Phoenissen versucht Kreon den Sohn zu überreden, daß er dem Seher nicht glaubt (Theb. 696 ‚Ne vati, ne crede, puer' vergl. mit Phoen. 971 ‚*ἀκόλαστ' ἐάσας μάντεων θεσπίσματα*'), daß er fliehen soll, um den Tod zu vermeiden. Menoekeus geht scheinbar auf den Vorschlag des Vaters ein, gleichfalls um ihn zu täuschen; denn sobald der Vater fort ist, erklärt er, zum Sterben bereit zu sein. Und auch der Menoekeus des Dramas giebt einen Vorwand an, der sein Verweilen in der Stadt rechtfertigen soll: er will sich von Jokaste verabschieden. Kreon sucht also in beiden Dichtungen den Sohn vom Opfertode zurückzuhalten, der Sohn täuscht den Vater durch List, die Täuschung gelingt, und Menoekeus stirbt. Man vergleiche noch die Worte des Statius X 721 ‚Fraude patrem tacita subit avertitque timorem' mit denen des Dramas 991: ‚*πατρὸς ἐξεῖλον φόβον κλέψας λόγοισιν.*' — Auch in der Art des Todes stimmen beide Dichter vollkommen überein. Menoekeus besteigt einen Turm, durchbohrt sich erst und stürzt sich dann herab. In den Phoenissen erfahren wir das durch seine eigenen Worte, v. 1009:

ἀλλ' εἶμι καὶ στὰς ἐξ ἐπάλξεων ἄκρων
σφάξας ἐμαυτὸν σηκὸν ἐς μελαμβαθῆ
δράκοντος κτλ.

und durch die des Boten v. 1090:

ἐπεὶ Κρέοντος παῖς ὁ γῆς ὑπερθανὼν
πύργων ἐπ' ἄκρων στὰς μελάνδετον ξίφος
λευμῶν' διῆκε κτλ.

Stat. X 756:

At pius erecta[18]) murorum in parte Menoeceus . . . .
Constitit . . . und 774:
Sic ait insignemque animam mucrone corusco . . . .
Arripit atque uno quaesitam vulnere rumpit . . .
Seque super medias acies, nondum ense remisso,
Jecit et in saevos cadere est conatus Achivos.

Ich füge schließlich noch hinzu, daß eine Wehklage des Vaters um den geopferten Sohn sich bei Statius findet (XII 72 ff.) wie bei Euripides (1310 ff.), bei jenem allerdings weit umfangreicher als bei diesem, bei jenem, nachdem die Brüder schon gefallen sind, bei diesem vor dem Zweikampfe. Doch auch hier finden sich ähnliche Gedanken, z. B. Theb. XII 76:

---

[18]) Ich lese mit Schrader und Kohlmann ‚erecta' statt des handschriftlichen ‚electa'. Menoekeus sucht sich einen hohen Teil der Mauer aus, damit man ihn sehen kann (‚exempta manifestus cassido nosci Despexit acies') und weil er zum Heere sprechen will. Darauf kommt es an. ‚Electa' wäre ja nicht unmöglich; selbstverständlich hat er sich einen Platz auf der Mauer ausgesucht, aber es auf die Worte des Menoekeus in den Phoenissen (v. 1010) zu beziehen, wie einige wollen, scheint mir mehr als gewagt, weil bei Statius vorher auch nicht mit einem Worte davon die Rede gewesen ist. Auch später, wo dieselbe Stelle der Mauer noch einmal erwähnt wird (X 846), wird nichts davon gesagt.

Tu superum convexa licet coetusque perenni
(Cedo equidem) virtute colas, mihi flebile semper
Nomen eris,

und Phoen. 1313:

ἐμός τε γὰρ παῖς γῆς ὕλωλ' ὑπερθανών,
τοὔνομα λαβὼν γενναῖον, ἀνιαρὸν δ' ἐμοί.

Doch ist zuzugeben, daß dies von untergeordneter Bedeutung ist.

Des Kapaneus letzte Heldenthaten und Tod werden in den Phoenissen vom Boten erzählt und sind deshalb naturgemäß weit kürzer geschildert als es in der Thebais der Fall ist; aber die kurze Erzählung des Boten stimmt fast Vers für Vers mit der Darstellung bei Statius überein. Kapaneus besteigt die Mauer auf einer sehr langen Leiter, Theb. X 841:

Innumerosque gradus, gemina latus arbore clausus,
Aerium sibi portat iter.

Phoen. 1172:

Καπανεὺς δὲ πῶς εἴποιμ' ἂν ὡς ἐμαίνετο;
μακραύχενος γὰρ κλίμακος προσαμβάσεις
ἔχων ἐχώρει.

Unbekümmert um die auf ihn geworfenen Steine, klettert er weiter empor, Theb. 856:

Omnibus e tectis certatim ingentia saxa . . . .
Verum avidi tormenta rotant et molibus urgent.
Ille nec ingestis nec terga sequentibus umquam
Detrahitur telis, vacuoque sub aere pendens
Plana velut terra certus vestigia figat,
Tendit et ingenti subit occurrente ruina.

Phoen. 1177:

καὶ ταῦθ' ἅμ' ἠγόρευε καὶ πετρούμενος
ἀνεῖρφ' ὑπ' αὐτὴν ἀσπίδ' εἱλίξας δέμας
κλίμακος ἀμείβων ξέστ' ἐνηλάτων βάθρα.

Er verspottet den Zeus, Theb. 904

Nunc age, nunc totis in me conitere flammis,
Juppiter!

Phoen. 1174:

καὶ τοσόνδ' ἐκόμπασε,
μηδ' ἂν τὸ σεμνὸν πῦρ νιν εἰργαθεῖν Διὸς
τὸ μὴ οὐ κατ' ἄκρων περγάμων ἑλεῖν πόλιν.

Schon ist er ganz oben, Theb. 870:

Utque petita diu celsus fastigia supra
Eminuit;

Phoen. 1180:

ἤδη δ' ὑπερβαίνοντα γεῖσα τειχέων,

da trifft ihn der Blitz des Zeus: ‚toto Jove fulmen adactum Corripuit' und *‚βάλλει κεραυνῷ Ζεύς νιν.'* Dann stürzt er verbrannt zur Erde nieder.

Auch was unmittelbar hierauf folgt, ſtimmt bei beiden Dichtern überein. Die Argiver ergreifen nämlich beim Anblick dieſes Wunders die Flucht, und die Thebaner verfolgen ſie, Theb. XI 21:

At vaga pallentes campo fuga volvit Achivos.
Nec iam hostes turmae, aut ferrum mortale timetur:
Omnibus ante oculos irae Jovis . . . . .
Instat Agenoreus miles caelique tumultu
Utitur etc.

Phoen. 1187:

ὡς δ' εἶδ' Ἄδραστος Ζῆνα πολέμιον στρατῷ,
ἔξω τάφρου καθῖσεν Ἀργείων στρατόν.
οἱ δ' αὖ παρ' ἡμῶν δεξιὸν τέρας Διὸς
ἰδόντες ἐξήλαυνον ἁρμάτων ὄχους
ἱππῆς ὁπλῖται· κεἰς μέσ' Ἀργείων ὅπλα
συνῆψαν ἔγχη.

Nun folgt der Zweikampf der Brüder; ehe es jedoch dazu kommt, finden ſich in den Phoeniſſen zwei Scenen, die ſich mit ähnlichen in der Thebais vergleichen laſſen. Der Bote meldet nämlich (v. 1216 ff.) von dem Vertrage, den die Brüder angeſichts der beiden Heere geſchloſſen haben, daß ſie, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, den Streit durch den Zweikampf entſcheiden wollen; bei dieſer Gelegenheit ſagt Eteokles:

Δαναῶν ἀριστῆς, οἵπερ ἦλθετ' ἐνθάδε,
Κάδμου τε λαός, μήτε Πολυνείκους χάριν
ψύχας ἀπεμπολᾶτε μηθ' ἡμῶν ὕπερ.
ἐγὼ γὰρ αὐτὸς τόνδε κίνδυνον μεθεὶς
μόνος συνάψω συγγόνῳ τῷμῷ μάχην.

Dieſe Worte ſind ganz ähnlich denjenigen, die Polyneikes XI 155 ff. an Adraſt richtet und deren Inhalt kurz der iſt, daß er nunmehr feſt entſchloſſen ſei, den Bruder zum Zweikampf herauszufordern, damit nicht um ſeinetwillen allein ſo viele tapfere Männer fielen und damit durch ſeinen Tod der Friede zurückkehre. — Zweitens will Jokaſte noch einmal unter Mitwirkung der Antigone verſuchen, den Zweikampf der Brüder zu verhindern; ſie kommen zwar zu ſpät, weil der Kampf ſchon beendet iſt; doch haben ſie wenigſtens die Abſicht gehabt, zu thun, was bei Statius wirklich geſchieht: hier macht nämlich Jokaſte bei Eteokles und Antigone bei Polyneikes den letzten Verſuch, die Brüder zu verſöhnen. Auch erinnern die Worte der Antigone (v. 1275) ‚*ποῖ, παρθενῶνας ἐκλιποῦσα;*' und ‚*αἰδούμεθ' ὄχλον*' an Statius, wenn er ſagt, XI 354:

At parte ex alia tacitos obstante tumultu
Antigone furata gradus (nec castra retardat
Virginitas),

und mir ſcheint daraus hervorzugehen, daß ihm die Scene der Phoeniſſen nicht unbekannt geweſen iſt. Man vergleiche jedoch, was ich über dieſe ganze Stelle auf S. 10 geſagt habe.

Der Zweikampf ſelbſt wird von dem römiſchen Dichter wieder ganz ähnlich erzählt wie von dem griechiſchen. Nur ein Unterſchied iſt zu bemerken: bei Euripides fällt Polyneikes zuerſt, bei Statius Eteokles. Es iſt möglich, daß der Tragiker den Polyneikes als Eindringling betrachtet, den Eteokles als rechtmäßigen König und daß er daher jenen zuerſt fallen läßt; daß dagegen Statius, der uns den

Polyneikes weit sympathischer gezeichnet hat als den harten, tyrannischen Bruder, ja für ihn in dem ganzen Epos eine ausgesprochene Vorliebe zeigt, ihm deshalb auch die Ehre eines wenn auch nur scheinbaren Sieges gönnen will. Die Frage zu entscheiden, ist hier nicht der Ort. Genug, der Unterschied ist vorhanden; aber ihm eine große Bedeutung beizumessen, halte ich nicht für nötig. Davon abgesehen, verläuft der Zweikampf der Brüder bei beiden Dichtern in gleicher Weise. Sie kämpfen zuerst mit der Lanze und verwunden sich gegenseitig. Man vergleiche Theb. XI 526 ‚coeunt sine more, sine arte . . . . enses impliciti nexaeque manus' mit Phoen. 1404:

ἔνθεν δὲ κώπας ἁρπάσαντε φασγάνων
ἐς ταὐτὸν ἦκον, συμβαλόντε δ' ἀσπίδας
πολὺν ταραγμὸν ἀμφιβάντ' εἶχον μάχης.

Die Kämpfenden werden mit Ebern verglichen, Theb. 530:

Fulmineos veluti praeceps cum comminus egit
Ira sues . . . . . lunataque dentibus uncis
Ora sonant . . . Sic avidi incurrunt.

Phoen. 1379:

ἦξαν δρόμημα δεινὸν ἀλλήλοις ἔπι·
κάπροι δ' ὅπως θήγοντες ἀγρίαν γένυν
ξυνῆψαν.

Als der eine von beiden gefallen ist und der andere ihm die Rüstung abziehen will, weil er sich schon für den Sieger hält, wird er von dem Daliegenden getötet, Theb. XI 556:

fraterque ratus vicisse levavit
Ad caelum palmas 560:
. . . Haec dicens gressus admovit et arma . . . .
Arma etiam spoliare cupit; nondum ille peractis
Manibus ultrices animam servabat in iras,
Utque superstantem pronumque in pectora sensit,
Erigit occulte ferrum vitaeque labantis
Reliquias tenues odio supplevit, et ensem
Jam laetus fati fraterno in corde reliquit.

Genau so wird die Geschichte von Euripides erzählt, v. 1416:

ὃ δ' ὡς κρατῶν δὴ καὶ νενικηκὼς μάχῃ
ξίφος δικὼν εἰς γαῖαν ἐσκύλευέ νιν,
τὸν νοῦν πρὸς αὐτὸν οὐκ ἔχων, ἐκεῖσε δέ.
ὃ καί νιν ἔσφηλ'· ἔτι γὰρ ἐμπνέων βραχύ,
σώζων σίδηρον ἐν λυγρῷ πεσήματι,
μόλις μέν, ἐξέτεινε δ' εἰς ἧπαρ ξίφος
Ἐτεοκλέους ὁ πρόσθε Πολυνείκης πεσών.

Unmittelbar nach dem Zweikampfe kommt es nach Euripides noch einmal zu einem Kampfe zwischen den beiden Heeren, da sich beide den Sieg zuschreiben; die Thebaner sind so sehr im Vorteil, daß die Argiver die Flucht ergreifen. Und fliehen sehen wir sie auch bei Statius, sobald die Brüder gefallen sind, nur daß sie heimlich das Lager verlassen, ohne noch einmal gekämpft zu haben: Der Epiker hatten von Schlachten genug erzählt; für ihn mußte der Zweikampf der Brüder den Höhepunkt bilden, deshalb konnte und mußte er den von Euripides erzählten letzten Kampf entbehren.

Aber was wir nun von den Vorgängen im Hause des Oedipus erfahren, finden wir mit geringen Abweichungen bei Euripides. Wir hatten gesehen, daß der blinde Oedipus zwar im Hause lebt, aber ohne an das Tageslicht hervorzukommen. Jetzt erst, nachdem die beiden Brüder gefallen sind, kommt er aus seinem Versteck hervor; so wird es von Statius und von Euripides erzählt, bei beiden erscheint er von Antigone geführt, und beide schildern uns das Aussehen des Greises gleich fürchterlich, er sieht bereits aus wie ein dem Tode Verfallener, Theb. XI 581:

At genitor sceleris comperto fine profundis
Erupit tenebris, saevoque in limine profert
Mortem imperfectam: veteri stat sordida tabo
Hirtaque canities etc.,

und dann folgt ein Vergleich mit Charon, der dem Hades entsteigt und an die Oberwelt kommt. Ein ähnliches Bild erhalten wir, wenn Oedipus von sich selbst sagt, Phoen. 1539:

τί μ', ὦ παρθένε, βακτρείμασι τυ —
φλοῦ ποδὸς ἐξήγαγες εἰς φῶς
λεχήρη σκοτίων ἐκ θαλάμων
οἰκτροτάτοισιν δακρύοισιν,
πολιὸν αἰθέρος ἀφανὲς εἴδωλον
νέκυν ἔνερθεν ἢ
πτανὸν ὄνειρον;[19])

Es folgt die Wehklage des Oedipus um die Söhne; im Epos wird sie auf das Schlachtfeld verlegt, wo die Leichen der Brüder noch liegen; der Dramatiker konnte den Schauplatz der Handlung nicht ändern, deshalb mußte sie hier in oder vor dem königlichen Palaste stattfinden. Aus der Klage selbst ist hervorzuheben, daß Oedipus selbst bei Statius, Antigone bei Euripides es schmerzlich empfinden, daß der unselige Fluch des Vaters so in Erfüllung gehen mußte, Theb. XI 616:

Heu dolor, heu iusto magis exaudita parentis
Vota malaeque preces!

Phoen. 1556:

σὺς ἀλάστωρ
ξίφεσι βρίθων
καὶ πυρὶ καὶ σχετλίαισι μάχαις ἐπὶ παῖδας ἔβα σούς,
ὦ πάτερ, ὤμοι.

Nachdem Jokaste vergeblich versucht hat die Brüder zu versöhnen, tötet sie sich selbst, und zwar mit dem Schwerte, ganz wie bei Euripides.[20]) Der Schauplatz ist auch hier verschieden, nämlich im Epos das Schlafgemach, im Drama das Schlachtfeld.

[19]) Die Worte, die der Chor an Oedipus richtet v. 1533:

ὃς ἐπὶ
δώμασιν ἠέριον σκότον ὄμμασι
σοῖσι βαλὼν ἔλκεις μακρόπονον ζωάν

erinnern an Statius I 46:

Impia iam merita scrutatus lumina dextra
Merserat aeterna damnatum nocte pudorem
Oedipodes longaque animam sub nocte tenebat.

[20]) Bei Sophokles (Oed. tyr. 1234) erhängt sie sich, ebenso bei Seneca.

Nach dem Tode der Brüder geht die Herrschaft in Theben auf Kreon über, Theb. 648, Phoen. 1585. Die erste Verordnung, die der neue König bei Statius erläßt, ist das Verbot bei Todesstrafe, die gefallenen Argiver überhaupt und Polyneikes im besondern zu bestatten. Dieses ‚specimen sui' giebt er auch in den Phoenissen, wiewohl hier nur für Polyneikes. Die hierauf bezüglichen Stellen der Thebais sind: XI 661:

Primum adeo saevis imbutum moribus aulae
Indicium specimenque sui iubet igne supremo
Arceri Danaos, nudoque sub axe relinqui
Infelix bellum et tristes sine sedibus umbras.

XII 100:

Quare iterum repetens iterumque edico: suprema
Ne quis ope et flammis ausit iuvasse Pelasgos;
Aut nece fata luet.

XII 58:

Argivus haberi
Frater iussus adhuc atque exul pellitur umbra.

Damit vergleiche man Phoen. 1629:

Πολυνείκους νέκυν
ἐκβάλετ' ἄθαπτον τῆσδ' ὅρων ἔξω χθονός.
κηρύξεται δὲ πᾶσι Καδμείοις τάδε,
ὅς ἂν νεκρὸν τόνδ' ἢ καταστέφων ἁλῒ
ἢ γῇ καλύπτων, θάνατον ἀνταλλάξεται.

Endlich ist noch die letzte Unterredung zwischen Oedipus und Kreon zu erwähnen. Kreon befiehlt dem Oedipus die Stadt zu verlassen und ist durch keine Bitten zu bewegen, dies Verbot zurückzunehmen. Vgl. Theb. XI 669:

‚procul' inquit, ‚abi victoribus omen
Invisum, et Furias averte ac moenia lustra
Discessu Thebana tuo.'

mit Phoen. 1589:

οὔκουν σ' ἐάσω τήνδε γῆν οἰκεῖν ἔτι·
σαφῶς γὰρ εἶπε Τειρεσίας οὐ μή ποτε
σοῦ τήνδε γῆν οἰκοῦντος εὖ πράξειν πόλιν.
ἀλλ' ἐκχωρίζου.

Bemerkenswert ist der Stolz, den Oedipus während dieser Unterredung bei beiden Dichtern zur Schau trägt, indem er es verschmäht, dem Kreon zu Füßen zu fallen, Theb. XI 688:

an expectas, ut pronus supplice dextra
Sternar et immitis domini vestigia quaeram?

Phoen. 1622:

οὐ μὴν ἑλίξας γ' ἀμφὶ σὸν χεῖρας γόνυ
κακὸς φανοῦμαι· τὸ γὰρ ἐμὸν ποτ' εὐγενὲς
οὐκ ἂν προδοίην, οὐδέ περ πράσσων κακῶς.

Bei Euripides begiebt sich Oedipus nach seiner Verbannung aus Theben nach Kolonos (Phoen.

1707); wo er bei Statius bleibt, erfahren wir nicht. Kreon verweist ihn höhnend nach dem Cithaeron (‚habeant te lustra tuusque Cithaeron', Theb. XI 725). Aber ob er sich wirklich dorthin begeben oder wo er sonst gestorben ist, wissen wir nicht; nur einmal noch wird erwähnt, daß die Furien des Oedipus am Altare des Erbarmens in Athen besiegt wurden, Theb. XII 509:

mox hospita sedes
Vicit et Oedipodae Furias et funus Olynthi
Texit.

Doch ist die ganze Stelle und namentlich das Wort ‚Olynthi' in den Handschriften so korrumpiert, daß nichts daraus zu entnehmen ist.

So sind wir denn am Ende der Vergleichung der Thebais und der Phoenissen angekommen. Wir sehen, daß hier und da sogar eine wörtliche Übereinstimmung zu verzeichnen ist, daß jedenfalls in der Handlung keine erheblichen Abweichungen vorhanden sind. Wo wir sie feststellen mußten, ließen sie sich fast alle ohne Mühe und aus den Bedürfnissen des Dramas erklären. Vergleicht man ein Drama mit einem Epos, so wolle man doch vor allen Dingen kein großes Gewicht auf den Schauplatz der Handlung legen. Der antike Dramatiker war eben an die Einheit des Ortes so sehr gebunden, daß er nur einen Schauplatz kannte; begab sich auf einem andern etwas, das der Zuschauer wissen mußte, so mußte das durch Botenerzählungen bekannt gemacht werden. Der Epiker hat dagegen in dieser Beziehung die allergrößeste Freiheit; es wäre also thöricht, daraus Unterschiede von Bedeutung zwischen den Phoenissen und der Thebais feststellen zu wollen. Andere Verschiedenheiten erklären sich daraus, daß Statius hier und da auch die Phoenissen des Seneca benutzt hat. Davon abgesehen aber wird man zugeben müssen, daß im großen und ganzen beide Dichter mit einander übereinstimmen. Was folgt nun daraus? Die Frage ist: Hat Statius aus den Phoenissen des Euripides unmittelbar geschöpft oder mittelbar, d. h. aus derselben Quelle, aus der auch Euripides geschöpft hat? Diese Quelle kann aber nur die kyklische Thebais gewesen sein. Daß diese den griechischen Tragikern überhaupt zu Grunde gelegen hat, wissen wir genau. Denn von Sophokles berichtet uns Athenaeus,[21]) daß er am epischen Kyklos große Freude gehabt habe, so sehr, daß er ganze Dramen danach gedichtet habe. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir nicht von Euripides das Gleiche annehmen sollen; auch ist diese Annahme bisher unbestritten. Aus den Trümmern des alten Epos läßt sich nun freilich nichts beweisen. Immerhin zeigt der schon oben erwähnte Vers

αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς
ἀργαλέας ἠρᾶτο

mit dem der Phoenissen (67)

ἀρὰς ἀρᾶται παισὶν ἀνοσιωτάτας

eine so auffallende Ähnlichkeit, daß man versucht ist, ihn als direkt aus der kyklischen Thebais entnommen anzusehen. Hätte uns das Schicksal nur noch etwas mehr von diesem Epos übrig gelassen, so würden wir gewiß nicht so sehr auf bloße Vermutungen angewiesen sein. Aber es geht uns hier, wie so oft bei solchen Fragen: Was man nicht weiß, das eben brauchte man. Noch sei jedoch eines Bruchstückes aus einem griechischen Drama Erwähnung gethan (bei Nauck, Tragicorum Graecorum fragmenta unter den Adespota Nr. 458):

ἀεὶ δ' ὁρῶντί τ' ὀξὺ καὶ τυφλὸς ἦν·
θυσίας γὰρ ἀπαρχὰς κρέας ἐκπέμπομεν παιρὶ

[21]) S. Welcker, der epische Cyklus I S. 13.

. . περισσὸν ὦμον ἔκκριτον γέρας.
τὸ δή γε σῦν κόψαντες, οὐ μεμνημένοι,
λήσειν δοκοῦντες, ἀντὶ τοῦ κεκομμένου
ἐπέμψαμεν βόειον· ὃ δὲ λαβὼν χερὶ
ἔγνω ἐπαφήσας εἶπέ τ' ἐκ θυμοῦ τάδε·
τίς μοι τύδ' ἀντόμοιον μισητὸν κρέας
πέμπων; γέλωτα δή με ποιοῦνται κόροι
θύοντες ὕβρει· ‚τυφλὸς οὔτι γνώσεται',
οὕτω λέγοντες· ὦ θεοί, μαρτύρομαι
ἐγὼ τάδ' ὑμᾶς καὶ κατεύχομαι κακὰ
αὐτοῖσιν ἀντὶ τῶνδε δὶς τόσα σχεθεῖν.
χαλκῷ δὲ μαρμαίροντες ἀλλήλων χρόα
σφάξειαν ἀμφὶ κτήμασι τυραννικοῖς.

Leider wissen wir nicht, von wem dieses Fragment ist, noch auch, welchem Drama es angehört oder aus welcher Zeit es stammt. Aber wir haben keinen Grund anzunehmen, daß es aus einer Zeit herrührt, die allzuweit hinter der klassischen Periode liegt, wenn wir es nicht dem Aeschylus oder Sophokles oder Euripides selbst zuschreiben wollen. Mag es nun aber aus dem fünften, vierten oder gar dritten Jahrhundert stammen, mag der Verfasser einer der drei Klassiker oder ein anderer sein, mag es einer Tragödie oder einem Satyrspiel angehört haben: immer ist es eine sehr genaue Nachbildung der auf S. 4 angeführten Stelle der kyklischen Thebais. Wir können also daraus schließen, daß dieses Epos den tragischen Dichtern sehr genau bekannt gewesen ist und daß sie sich den darin enthaltenen Erzählungen sehr eng angeschlossen haben. So dürfen wir annehmen, daß auch Euripides in seinen Phoenissen sich stofflich eng an das alte Epos anschloß, daß er Änderungen nur da vornahm, wo es die Technik des Dramas erheischte. Unmöglich ist es ja nicht, daß Euripides, als er seine Phoenissen verfaßte, das Werk des Antimachus bereits gekannt hat. Wir wissen nichts Bestimmtes darüber, wann dieses Werk veröffentlicht wurde, sondern nur, daß der Dichter am Ausgange des fünften Jahrhunderts blühte; die Phoenissen gehören der späteren Periode des Euripides an und wurden etwa 409 aufgeführt, sodaß also das Werk des Kolophoniers damals schon bekannt gewesen sein kann. Aber selbst wenn es der Fall ist, so dürfen wir kaum annehmen, daß Euripides es benutzt hat. Denn den Athenern das frisch aufgewärmt vorzusetzen, was ihnen unmittelbar vorher geboten war, wäre eine Geschmacklosigkeit gewesen, die wir dem Dichter nicht zutrauen dürfen. Nein, der alte κύκλος ist für die Tragiker die stoffliche Grundlage gewesen, also auch die Thebais für die Phoenissen des Euripides. Statius nun andrerseits wird nicht direkt aus Euripides, sondern gleichfalls aus der kyklischen Thebais geschöpft haben; ich vermute sogar, daß das, worin Statius von Euripides abweicht, in dem kyklischen Epos so gestanden haben wird, wie wir es bei Statius wiederfinden. Wir gelangen also zu dem Schlusse: Für die Phoenissen des Euripides ist die Grundlage die kyklische Thebais gewesen, Statius stimmt im wesentlichen mit den Phoenissen überein, also hat auch er seinen Stoff dem kyklischen Epos entnommen.

Es erübrigt noch, das zum Vergleich heranzuziehen, was von den thebanischen Sagen bei Homer sich findet. Es ist nicht viel, aber doch vielleicht nicht ganz ohne Bedeutung. Es handelt sich da namentlich um die Gesandtschaft des Tydeus nach Theben und das Abenteuer, das er auf dem Rückwege zu bestehen hat. Die Geschichte wird erzählt Il. IV 344 ff., und zwar folgendermaßen:

ἔνθ' αὖτ' ἀγγελίην ἔπι Τυδῖ στεῖλαν Ἀχαιοί.
αὐτὰρ ὅ βῆ, πολέας δὲ κιχήσατο Καδμείωνας
δαινυμένους κατὰ δῶμα βίης Ἐτεοκληείης.
ἔνθ' οὐδὲ ξεῖνός περ ἐὼν ἱππηλάτα Τυδεὺς
τάρβει, μοῦνος ἐὼν πολέσιν μετὰ Καδμείοισιν,
ἀλλ' ὅ γ' ἀεθλεύειν προκαλίζετο, πάντα δ' ἐνίκα
ῥηϊδίως· τοίη οἱ ἐπίρροθος ἦεν Ἀθήνη.
οἱ δὲ χολωσάμενοι Καδμεῖοι, κέντορες ἵππων,
ἆψ ἄρ' ἀνερχομένῳ πυκινὸν λόχον εἶσαν ἄγοντες,
κούρους πεντήκοντα· δύω δ' ἡγήτορες ἦσαν,
Μαίων Αἱμονίδης ἐπιείκελος ἀθανάτοισιν,
υἱός τ' Αὐτοφόνοιο μενεπτόλεμος Λυκοφόντης.
Τυδεὺς μὲν καὶ τοῖσιν ἀεικέα πότμον ἐφῆκεν·
πάντας ἔπεφν', ἕνα δ' οἷον ἴει οἰκόνδε νέεσθαι·
Μαίον' ἄρα προέηκε, θεῶν τεράεσσι πιθήσας.

Diese Botschaft des Tydeus und der Hinterhalt, den ihm die Thebaner legten, findet sich noch an mehreren Stellen der Ilias, z. B. V 803 und besonders X 285, wo der Beistand erwähnt wird, den Athene dem Tydeus bei dem Kampfe leistete. Man erkennt daran, daß diese Geschichte in der alten Sage eine große Rolle spielte und mit Vorliebe behandelt wurde. Dementsprechend wird sie auch von Statius sehr ausführlich erzählt (Theb. II 363—743). Tydeus findet die Thebaner versammelt, zwar nicht beim Mahle, sondern in der Gerichtssitzung; auch die von Homer erzählte Herausforderung zu Wettkämpfen hat Statius weggelassen, sonst aber wird alles ebenso erzählt. Auf dem Rückwege wird ihm ein Hinterhalt gelegt; die Zahl ist 50, Maeon, der gleichfalls Haemonides genannt wird, ist darunter, ebenso Lykophontes[22]); Tydeus tötet alle bis auf den Maeon, den er allein nach Theben zurückschickt. Auch der Il. X 285 erwähnte Beistand der Athene in diesem Kampfe findet sich bei Statius Theb. II 684, und 704 ff. errichtet er der Göttin ein Denkmal aus den Waffen und Rüstungen den Erschlagenen zum Danke für die geleistete Hülfe.

An derselben Stelle der Ilias (IV 376 ff.) erfahren wir übrigens auch, daß Polyneikes der Verbannte ist, während Eteokles in Theben regiert; so auch bei Statius. Und endlich werden v. 381 auch die Unglück verkündenden Zeichen erwähnt, die die Argiver auf dem Marsche erhalten; Statius erzählt sie VII 401 ff.

Was sonst noch von der thebanischen Sage bei Homer vorkommt, ist kurz folgendes: Il. XIV 119 wird erzählt, daß Tydeus nach Argos kam und dort die Tochter des Adrast heiratete. Aus Il. II 572 erfahren wir, daß Adrast früher in Sikyon herrschte: ‚καὶ Σικυῶν', ἣν ἄρ Ἄδρηστος πρῶτ' ἐβασίλευεν'. Das ist auch dem Statius bekannt, bei dem Theb. II 179 Tydeus zum Adrast sagt:

quis te solis Sicyonis avitae
Excitum infrenos componere legibus Argos
Nesciat?

Vgl. IV 49:

lunguntur memores transmissi ab origine regis

[22]) Die Lesart ist allerdings wenig verbürgt; gewöhnlich wird Πολυφόντης statt Λυκοφόντης gelesen; aber ich weiß nicht, ob man nicht in Hinblick auf Statius dem Λυκοφόντης den Vorzug geben soll.

Qui Drepani scopulos et oliviferae Sicyonis
Culta serunt.

Od. XV 244 wird Amphiaraus genannt, der nicht zur Schwelle des Greisenalters gelangte, sondern vor Theben sein Ende fand infolge des unseligen Geschenkes seines Weibes. Die Geschichte von dem Halsband steht bei Statius Theb. IV 187 ff. — Von dem Pferde Arion und dem König Lykurg war schon oben die Rede.

Abweichungen finden sich allerdings auch hier. Von geringer Bedeutung ist, daß sich Jokaste nach Od. XI 279 durch Erhängen tötet, bei Statius dagegen mit dem Schwerte. Wichtiger scheint, daß Oedipus nach Homer in Theben stirbt. Il. XXIII 679 wird nämlich die Leichenfeier des Oedipus erwähnt, die in Theben stattfindet. Bei Statius wird er, wie wir schon oben sagten, von Kreon aus Theben verwiesen; wo er in Wirklichkeit bleibt, ist ungewiß.

Von dieser Ausnahme abgesehen, können wir also auch hier eine ziemlich genaue Uebereinstimmung feststellen. Alles das war gewiß vom kyklischen Dichter ebenso erzählt, und so können wir also auch aus Homer schließen, daß Statius das alte Epos benutzt hat.

Wir sind am Ende unserer Betrachtung angelangt. Wir sahen, daß die Fragmente des Antimachus, soweit sie sich mit der Thebais des Statius überhaupt in Beziehung bringen lassen, durchweg von dieser abweichen, daß dagegen fast alles, was uns von der kyklischen Thebais erhalten ist, mit der Darstellung bei Statius vollkommen übereinstimmt; daß ferner alles, was uns auf das ältere Epos hinweist, d. h. Euripides und Homer, keine wesentlichen Abweichungen von Statius erkennen läßt. Wichtig erscheint namentlich die Übereinstimmung mit den Phoenissen, weil die Tragiker offenbar und zum Teil nachweislich den κύκλος zur Grundlage ihrer Stoffe gemacht und ihn oft sehr genau nachgedichtet haben und weil deshalb eine hohe Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die Phoenissen dem alten Epos nachgebildet sind. Ist aber das wirklich der Fall, so ist auch des Statius Thebais aus derselben Quelle geflossen. Was den Fluch und die ganze Lage des Oedipus anbetrifft, so konnten wir sogar eine Übereinstimmung zwischen kyklischer Thebais, Euripides und Statius feststellen. Die Abweichung von Antimachus andrerseits ist zu auffallend, als daß sie ohne Bedeutung sein könnte. Sie beweist zweierlei: einmal, daß Antimachus an den Sagen, die er vorfand, sehr viel geändert hat. Wir haben also zwei Fassungen der thebanischen Sagen zu unterscheiden. Die eine ist die ältere, die schon Homer kannte; diesen ganzen thebanischen Mythenkreis faßte der kyklische Dichter in seiner Thebais zusammen. Die zweite ist die jüngere, die von Antimachus umgestaltete. Zweitens geht aber aus jener Verschiedenheit auch hervor, daß Statius den Antimachus nicht benutzt haben kann. Wo sich doch Abweichungen von der älteren Fassung bei Statius finden, sind sie entweder ohne Bedeutung oder, soweit es die Phoenissen betrifft, aus scenischen Gründen zu erklären. Endlich brauchen wir ja aber auch nicht anzunehmen, daß Statius sich nun sklavisch an seine Quelle gebunden hat, sondern so viel müssen wir doch wohl seiner dichterischen Begabung, die allerdings gering genug ist, zutrauen, daß er hier und da auch selbständig eine Änderung sich erlaubt hat.

Ls 39.227
Uber quellen und vorbilder des P.
Widener Library
004723313
3 2044 085 232 254